

V. HÖRFUNK

Peter Dahl: Radio. Sozialgeschichte des Rundfunks für Sender und Empfänger.- Reinbek: Rowohlt 1983, DM 14,80

Es empfiehlt sich, als erstes einen Blick ins Schlußkapitel dieses Buches zu werfen. Denn dort erklärt der Autor, was er vorgehabt hat und was ihn nicht interessiert: "Dieses Buch hat die Geschichte des Rundfunks in Deutschland in groben Zügen erzählt. Man könnte jetzt eine Liste von Auslassungen aufstellen: Programmgeschichte, Technikgeschichte, Wirkungsgeschichte - Auslassungen, die im Umfang eines Taschenbuches und im Vermögen des Verfassers ihren Grund haben. In einem aber ist dieses Buch vollständig, und das ist wiederum kein Verdienst des Verfassers: Es erzählt die Geschichte des Rundfunks in Deutschland von Anfang bis Ende." (S. 238) Dahls Sozialgeschichte des Rundfunks geht also davon aus, daß ein Stück Rundfunkgeschichte beendet ist. Da stellt sich die Frage, was diese Epoche beendet hat. Die Antwort im Schlußkapitel ist eindeutig: die neuen Technologien, die eine neue Medienlandschaft hervorbringen werden. Doch die Antwort auf diese Frage durchzieht indirekt auch die historischen Darlegungen: Dreimal stellt Dahl in Kapitelüberschriften die Frage "Wem gehört das Radio?". Zweimal weist er an den Organisations- und Programmstrukturen auf, daß es ganz bestimmt nicht dem Hörer gehört - "Als ein schwer einzuplanender Störfaktor erwies sich beim deutschen Rundfunk von Anfang an sein Publikum" (S. 48) - und im Schlußkapitel wird die Frage, recht unvermittelt, durch den Abdruck von 20 Thesen "für ein anderes Radio" beantwortet, Thesen, "die im Umfeld der (noch legalen) 'Freundeskreise bundesdeutscher Freier Radios' entstanden sind" (S. 239). Die abgeschlossene Geschichte des Rundfunks liest sich im nachhinein als Geschichte der Fehlentwicklungen, des Scheiterns. Woran ist der Rundfunk gescheitert? In chronologischer Reihenfolge - Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Nachkriegszeit - beschreibt Dahl, grob, wie er sagt, und auch perspektivisch verengt, die Entwicklungsstufen. Das Schergewicht liegt auf der Zeit der Weimarer Republik, viel Raum gibt Dahl hier der Arbeiter-Radio-Bewegung mit ihren Bemühungen um einen eigenen Arbeiterrundfunk, dem Scheitern dieser Versuche und den Ansätzen einer proletarischen Rundfunkkritik. (Der Verfasser hat 1978 eine eigenständige Darstellung der Bewegung mit dem Titel "Arbeitersender und Volksempfänger. Proletarische Radio-Bewegung und bürgerlicher Rundfunk bis 1945" vorgelegt.) Die Darstellung der Fakten, die Fülle der Daten, die selbst bei einer groben Geschichtsschreibung des Rundfunks notwendig werden, unterbricht Dahl durch längere Zitate, v.a. aus Rundfunkzeitschriften, und durch Bildmaterial - Karikaturen, Werbeprospekte etc. Knapper dargestellt werden die Entwicklungen während der Zeit des Nationalsozialismus, auf fünfzehn Seiten faßt er schließlich den Aufbau des Rundfunksystems in der Nachkriegszeit zusammen. In seinen Ergebnissen trifft er sich mit einschlägigen Rundfunkgeschichten, auf die er sich auch bezieht: In der Weimarer Zeit wurde der Rundfunk mit der Neuordnung von 1932 zum Staatsrundfunk, den die Nationalsozialisten als Propagandainstrument nutzen konnten; in der Nachkriegszeit haben die politischen Parteien

sich des Rundfunks bemächtigt; in den Worten Dahls: der Rundfunk besitzt "keine demokratische Tradition". (S. 239) Polemisch gerät das Kapitel über die "Wirklichkeit der Anstalten": "Unter diesem Dach geht es beschaulich-hierarchisch zu." (S. 223) Die Programmrealität heißt: "... eins für die Schlaunen und eins für die Doofen, oder im Jargon von Programmsitzungen: das eine für qualifizierte Minderheiten, das andere als 'Tagesbegleitprogramm'." (S. 225) Im insgesamt konventionellen Aufbau dieser Geschichte sind dann auch knappe Kapitel zu medientheoretischen Ansätzen enthalten: für die Weimarer Zeit Bert Brecht und Walter Benjamin (die Sympathie des Autors gilt letzterem), für die Zeit nach 1945 Günther Anders, Hans Magnus Enzensberger, Oskar Negt, Alexander Kluge (mit Enzensberger ist Dahl schnell fertig, den anderen dreien kann er etwas abgewinnen - Anders, was seine Analyse der Welt als pures "Reizmodell" betrifft; Negt/Kluge im Hinblick auf die Gegenöffentlichkeit).

Dahls Sozialgeschichte des Rundfunks ist nicht nur für qualifizierte Minderheiten geschrieben. Die vom Autor genannten Auslassungen machen die Rundfunkgeschichte allerdings allzu sehr zur puren Organisationsgeschichte. Auch wenn der Autor dieses Ergebnis will, bleibt es doch nur ein, wenn auch wichtiger, Teil der einen Seite der Medaille.

Irmela Schneider